

### **Bewerbung:**

Da ich selbst Ostfriesin bin, ein Bekannter in Emden Chirurg ist und die Bewertungen überall wirklich positiv sind, war es keine schwere Entscheidung, meine Famulatur im Klinikum Emden zu machen. Beworben habe ich mich 2 Monate vorher direkt beim Chefarzt Dr. Faust und nachdem dieser zugesagt hatte online über ein Formular bei der Personalabteilung.

Da wir in Hannover etwas später Semesterferien haben als andere Universitäten, war ich nach kurzer Zeit auch als einzige Famulantin auf Station. Sonst sollte man sich vielleicht etwas früher bewerben.

Leider war für mich kein Wohnheimzimmer frei, aber ich konnte von meinem Elternhaus ca. 40 Minuten mit dem Auto fahren. Eine Parkkarte wurde mir zur Verfügung gestellt.

### **Erster Tag:**

Morgens um 7:15 bin ich mit Dr. Faust zur Morgenbesprechung gegangen, die täglich um 7:22 vor dem OP beginnt. Danach ist eine Famulantin mit mir runter gegangen um die Dienstkleidung zu holen, bevor es weiter zur Visite ging. Dann bin ich zwischendurch immer mal unterwegs gewesen, um alles Weitere zu organisieren.

Mein erster Tag ist wohl etwas anders verlaufen als bei den meisten anderen, da ich wohl recht spät angekündigt wurde und die Personalabteilung an den ersten 2 Tagen eine Fortbildung hatte, über die ich vorher nichts erfahren hatte. Deshalb habe ich einige Dinge erst am zweiten Tag erhalten, aber solange konnte ich zum Beispiel mit der anderen Famulantin herumlaufen.

Ich bekam ein eigenes Telefon, Schlüssel, einen Chip für die Kleiderausgabe und eine Essenskarte für kostenloses Frühstück und Mittagessen. Auch ich habe morgens mit Famulanten/PJ-lern der anderen Abteilungen gefrühstückt – eine gute Möglichkeit alle kennenzulernen, auch wenn man nicht im Wohnheim wohnt. Nur muss man sich sputen, da die Allgemein Chirurgie die morgens früheste Besprechung hat!

### **Station:**

Wenn ich nicht im OP eingeteilt war, gab es auf Station (B53) nach der Visite auch immer genug zu tun: Verbände wechseln, Drainagen ziehen und Verschlussdrücke messen. Auch ein paar Arztbriefe durfte ich verfassen (Vorlagen liegen im Arztzimmer aus), die danach von den Assistenzärzten noch einmal durchgelesen und ggf. korrigiert bzw. ergänzt wurden.

An einigen Tagen habe ich auch auf der A 21 (Kurzliegestation) die Blutentnahmen übernommen, nachdem die Arztassistentin mir noch ein paar Tipps und Tricks gezeigt hatte. Auch das Legen von Zugängen kann man gut üben.

Wenn auf Station nichts mehr zu tun war, kann man auch mal in der Ambulanz vorbeischaun. Manchmal rufen die Ärzte einen auch an, wenn ein Konsil ansteht oder Patienten in der ZPA gesehen werden. Da kann man auch mal beim Sonographieren zusehen oder es selbst probieren und bei Anamnese/Aufnahmegespräch dabei sein.

Ansonsten kann es vormittags auch mal ruhiger sein und die Assistenzärzte sind manchmal überall verteilt, sodass man etwas länger nach Beschäftigung suchen musste. Im Arztzimmer ist aber häufig jemand, ansonsten kann man dort auch mal das Nähen und Knoten üben oder sich im PJ-Raum mit den zahlreichen Büchern beschäftigen. Auch in die anderen Abteilungen kann man gerne vorbeischauchen.

**OP:**

Ich habe viel Zeit im OP verbracht, gerade als ich als einzige Famulantin da war. Dadurch habe ich viele interessante Operationen gesehen und viel gelernt. Neben Haken und Darm halten durfte ich auch die Kameraführung bei der Laparoskopie übernehmen, Hautnähte machen und natürlich viele Fragen stellen. Auch mir wurden Fragen gestellt, und wenn ich etwas mal nicht wusste, wurde ich gebeten, das doch bitte noch einmal nachzulesen – diese Dinge vergesse ich jetzt wohl nie wieder!

Allgemein war der Umgang im OP sehr locker und angenehm - ich habe mich wirklich wohl gefühlt.

**Mittwochs** kommt immer jemand von der Gefäßchirurgie aus Westerstede. Dann stehen auch Operationen in diesem Gebiet an, z.B. Carotisstenosen oder Varizen. Nachmittags findet dann die Sprechstunde im MVZ statt, die auch mal etwas länger gehen kann, aber sehr lehrreich und interessant ist.

Die (beinahe) täglich stattfindenden **Seminare** sind sehr empfehlenswert. Teilweise geht man auch auf Station, wo man dann Fälle am – und mit – Patienten durchsprechen kann. Ich war häufig nachmittags noch im OP, weshalb ich nicht immer teilnehmen konnte, aber wenn ich da war, war es sehr interessant. (Übrigens kann man sich das Mittagessen auch in der Küche bestellen und es steht dann für einen bereit, wenn man aus dem OP kommt.)

Um 15:15 geht es zur Röntgenbesprechung und danach zur Spätbesprechung. Meistens hatte ich um circa 16 Uhr Feierabend, einige Tage war ich aber auch noch länger im OP oder bei der Sprechstunde der Gefäßchirurgie.

Meine Zeit in Emden hat mir gut gefallen und war sehr lehrreich – ich kann mir gut vorstellen, noch einmal wiederzukommen!

Für meine erste Famulatur, noch vor dem Chirurgie-Modul im Studium, habe ich viel mitgenommen - und mich glaube ich ganz gut geschlagen. Ich konnte viele neue Erfahrungen sammeln und mich auch für die Chirurgie begeistern.

Eine Famulatur in diesem Krankenhaus kann ich nur empfehlen, die Ärzte geben sich wirklich Mühe und die Lehre ist hier groß geschrieben.